



Abenteuer & Phantastik

John Carter

Film-Interviews zum Pulp-Abenteuer vom Mars

Starke Heldinnen

Geschichten von Amazonen, Fantasy-Heroinnen und Kick Ass-Girls

Das Schwarze Auge

Neue Abenteuer in Aventurien im Film, Roman und Adventure-Game

Rebellin und Magierin

Sonea - vom Straßenkind zur Meisterzauberin: Interview mit Trudi Canavan

Die Tribute von Panem

Tödliche Spiele und gefährliche Liebe - die Dystopie von Suzanne Collins im Kino

Grau - Dystopie mit Farbenblinden von Jasper Fforde | Herr aller Dinge - Utopie von Andreas Eschbach
Die Flammende - die Heldin mit dem Feuerhaar | Dark Queen - Schwarze Seele & schneeweißes Herz



habe, ist es nur natürlich, dass meine Ideen dadurch geprägt sind. Aber wenn man sich Film und Fernsehen heute anschaut, ist ja in gewisser Hinsicht alles Science Fiction. Wenn Sie eine Beschreibung unseres Alltags in das Jahr 1960 transportieren würden, dann wäre das ein Science Fiction-Roman, den kaum jemand glaubhaft finden würde: das Telefonieren und Fotografieren mit streichholzschachtelgroßen Geräten - Kaffeekochen können sie womöglich auch. Insofern weiß ich nicht, ob es überhaupt noch sinnvoll ist, von Science Fiction als einer Literaturgattung zu sprechen.

■ Sie haben vor 16 Jahren Ihren ersten Roman *Die Haarteppichknüpfer* veröffentlicht ...

... es war eine als Roman getarnte Kurzgeschichtensammlung.

■ Was ist das Wichtigste, das Sie in der Zwischenzeit, also als Schriftsteller, über das Schreiben gelernt haben?

(Überlegt) ganz viele kleine Details, wie der Buchmarkt und wie das Verlagswesen funktioniert. Aber nichts, was mir geholfen hätte, wenn ich es vor 20 Jahren schon gewusst hätte. Wenn man Tipps fürs Schreiben veröffentlicht, dann nährt man - ich weiß aber auch nicht, was ich dagegen tun soll - die Vorstellung, dass es eine Frage des richtigen Tipps wäre, den Durchbruch zu schaffen. Das ist es aber nicht. Es ist tatsächlich das simple Ziel, einen Roman zu schreiben, der Leute begeistert:

der einen Lektor begeistert, der einen Verlag begeistert und der dann schließlich auch die Leser begeistert. Aber wie man das macht, das weiß niemand.

Beim Schreiben ist ja nichts verborgen, nichts liegt hinter der Buchseite. Wie ein Text funktioniert, liegt offen: Man kann die Worte studieren, die andere geschrieben haben, und sich anschauen, wie die das gemacht haben. Man kann durchaus aus der Lektüre, aus der Betrachtung anderer Werke versuchen, seine Schlüsse zu ziehen - und so hat man das ja auch schon immer gemacht. Aber es hat auch damit zu tun, wer man selbst ist. Weil man sich ja immer auch in das Buch hineingibt, um mit einem Leser zu kommunizieren, den man wahrscheinlich nie kennenlernen wird. Und in dem Maße, wie man über das Medium Schrift erfolgreich jemandem etwas mitteilt, das bei dem ein positives Gefühl auslöst, in dem Maße funktioniert das. Aber das ist eigentlich banal, es heißt: Schreib ein Buch, das den Leuten gefällt. Den entscheidenden Tipp, den man wissen muss, um den Durchbruch zu schaffen, den gibt es nicht. Jedenfalls kenne ich ihn nicht (lacht).

■ »Schreib ein Buch, das den Leuten gefällt«, macht ja schon einiges klar.

Ja, aber man kann auch kein Buch schreiben, das einem selbst nicht gefällt. Ich habe keine Leser im Kopf, wenn ich schreibe, sondern ich habe das Buch im Kopf. Es hat in meinem Geist eine bestimmte Gestalt, die ich zu erfassen und aufs Papier zu bringen

versuche. Da denke ich aber an mich, ich schreibe die Bücher, die mir fehlen. Wenn es ein Geheimnis gibt, dann, dass derjenige, der mit so einem Buch Erfolg hat, einen relativ durchschnittlichen Geschmack hat. Wenn ich einen elitären Geschmack hätte und mir nur exotisch-versponnene Texte gefielen, dann könnte ich auch keinen Gassenhauer schreiben. Man teilt seine eigenen Vorlieben mit seinen Lesern. Ich habe einen überdurchschnittlich durchschnittlichen Geschmack, was Romane anbelangt. Wenn ich ein Buch entdecke, das ich für einen Geheimtipp halte, dann stelle ich später fest, dass es mindestens ein Kultbuch ist, wenn es schon kein Bestseller war.

■ Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei Ihnen aus?

Vormittags wird geschrieben. Nachmittags wird Sonstiges erledigt: Korrespondenz, Hausarbeit, Gartenarbeit, Besorgungen, das Archiv aufräumen - jedenfalls irgendwas, was nichts mit Schreiben zu tun hat. Und abends wird gelesen. Zwischendrin wird auch was gegessen, das will ich gar nicht verleugnen. Und sonntags gibt es keinen Rhythmus.

■ Was lesen Sie?

Bücher, auf denen Science Fiction als Genre-Bezeichnung steht, lese ich in letzter Zeit nur noch sehr selten, weil ich das Gefühl habe, da wiederholt sich alles. Ich finde da derzeit nichts, was mich begeistert. Ich lese gern gute Thril-



ler, da finde ich aber derzeit auch nicht so viel, denn ich mag keine psychopathischen Serienkiller. Wenn mir in medizinischer Genauigkeit erklärt wird, wie die Leichteile angeordnet sind und welche Qualen das Opfer durchgemacht hat - mit so etwas muss ich mir den Kopf nicht verstopfen.

Ich suche den intelligenten Thriller, der irgendeinen Sachverhalt aus der wirklichen Welt aufgreift. Im Roman *Das Einstein-Mädchen* geht es um Einsteins Kinder, mit Verwicklungen und einem geheimnisvollen Todesfall, den es tatsächlich gegeben haben soll. Und wie das Ganze mit Einstein und der Zeit damals zu tun hat - so was fasziniert mich: Wenn ich das Gefühl habe, da lüftet ein Autor einen Zipfel der Weltgeschichte und lässt einen Blick zu, der noch nicht einmal stimmen muss, sondern auch nur eine schräge Perspektive sein kann. Zwischendrin lese ich auch alles Mögliche, was mir ins Auge springt. Literarisches, Familiendramen, egal was.

■ Vielen herzlichen Dank.

Die Fragen stellte

Lars Schiele

GORILLA DELPHIA - RAGE AGAINST THE NÄHMASCHINE

BUCH TIPP

GorillaDelphia ist der Name von Timo Mrazeks phantastischer Welt und zugleich der Titel seines Romans. Auf im Buch verstreut abgedruckten Landkarten, Zeitungsausschnitten, Karteikärtchen und in geschwätzigen Fußnoten erfahren wir Wissenswertes über diese skurril-parodistische Schöpfung und ihre Bewohner wie den unglaublich gelehrten Professor Gerbatz, die Durchsichtigen Menschen und den Asselkäfer Rakkadost.

Hauptfigur Ray Moron ist Mitglied im geheimdienstartig organisierten Orden der Pappinger, der sich um das Wohlergehen der Menschheit kümmert. Wir fühlen mit Ray, denn er ist zwar begabt und sympathisch, aber auch faul - immer wieder verschiebt er seine anstehenden Übungen in den mystischen Disziplinen der Pappinger

aus kurzsichtiger Bequemlichkeit (jeder, der heute eigentlich noch Sport treiben wollte, wird das nachempfinden können).

Mrazek kommentiert das Geschehen als ziemlich vorlauter allwissender Erzähler. Manche Leser werden erst darin den wahren Reiz und Witz der Geschichte sehen. Seine Namen (wie Schorsch Luhny für den wichtigsten Handlanger des Oberbösewichts) sind teils parodierend, teils zotig und teils grob. Andere Leser werden darin den wahren Reiz und Witz der Geschichte sehen.

Timo Mrazeks *GorillaDelphia* ist witzig, rasant und actionreich, aber

auch platt und banal - das ist eben das Risiko, wenn man humorvolle Fantasy schreibt. Über Humor lässt sich trefflich streiten, der Fall, den Ray Moron zusammen mit seinem Helfer vor Ort, dem Frisör Tataro Bärenbeiss, lösen muss, ist hingegen erfreulich klassisch: Eine Reihe scheinbar unzusammenhängender Morde und Todesfälle führen den Helden durch harte Ermittlungsarbeit, gutes Gespür und Glück auf die Spur einer bösartigen Verschwörung. Wichtige Hinweise sind übrigens Kernseife und Nähmaschinen-

öl. Die Schurken sind größenwahnsinnig, skrupellos und gerissen (wie ihr Anführer) oder bescheiden, skrupellos

und nur mäßig kompetent (wie sein Helfer); die Frau, in die sich unser Held Ray Moron verguckt, ist attraktiv und geheimnisvoll, aber nicht ehrlich. Das Ziel der Verschwörung ist gigantisch, und mehr als nur eine geheimnisvolle Gruppierung hat ihre Finger mit im Spiel. Und natürlich wächst der Held im letzten Drittel des Romans über sich selbst hinaus.

Aber irgendwie muss man Romane mögen, in denen die Hauptfigur so geschliffene Dialoge erleidet wie: »Nun sag mal, meine Kleine: Ist das hier der Weg zum Schlechte-Laune-Wald?«

»Des geht Dich en Scheißdreck an!! Omaaa, der Mann da will mich vergewaltigen!«

»Hau ab, du Drecksau!«, fauchte die Alte. »Kinderficker!«

Henry Schrieb

